

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 20/4336

Michael Herte | Katrin Rieger

GUTE FINANZBILDUNG FÜR ALLE

Unabhängigkeit und Qualität sicherstellen

29. Januar 2025

Stellungnahme

der Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein e.V. (VZSH), Hopfenstraße 29, 24103 Kiel

An: Martin Habersaat, Vorsitzender des Bildungsausschusses

zu

Finanzielle Bildung für bessere Chancen, Antrag der Fraktion der FDP, Drucksache 20/2669 Änderungsantrag der Fraktion der SPD, Drucksache 20/2689 **Vielschichtige Finanzbildung ist bereits heute fester Bestandteil von Schulen**, Alternativantrag der Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 20/2696

Hinweise zum Lobbyregister des Deutschen Bundestages:

Die Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein e.V. setzt sich für die Interessen der Verbraucherinnen und Verbraucher ein, ist im Lobbyregister des Deutschen Bundestages¹ gelistet und wird dementsprechend auf der Basis von Offenheit, Transparenz, Ehrlichkeit und Integrität tätig.

Impressum

Verbraucherzentrale
Schleswig-Holstein e.V.

Team
Verbraucherbildung

Hopfenstraße 29
24103 Kiel

bildung@vzsh.de

¹ https://www.lobbyregister.bundestag.de/suche/R004324/30372?backUrl=%2Fsuche%3Fq%3DVerbraucherzentrale%2BSchleswig-Holstein%26pageSize%3D10%26filter%255BactiveLobbyist%255D%255Btrue%255D%3Dtrue%26sort%3DRELEVANCE_DESC

Sehr geehrter Herr Habersaat, sehr geehrte Mitglieder des Bildungsausschusses,

wir bedanken uns für die Möglichkeit, Stellung zu beziehen, und begrüßen die Initiative zur Stärkung der finanziellen Bildung für Schülerinnen und Schüler in Schleswig-Holstein ausdrücklich. Besonders erfreulich finden wir, dass weitgehend Einigkeit darin besteht, finanzielle Bildung als einen essenziellen Baustein in der Bildung junger Menschen anzuerkennen. Finanzielle Bildung ist aus unserer Sicht ein zentraler Baustein dafür, Menschen auf die Herausforderungen des Lebens vorzubereiten. Gerade in Zeiten, in denen die Lebenshaltungskosten steigen und Finanzprodukte immer komplexer werden, haben viele Menschen Schwierigkeiten, ihre finanzielle Situation einzuschätzen, Risiken zu erkennen und fundierte Entscheidungen zu treffen. Daher unterstützen wir die Forderung, finanzielle Bildung in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen zu verankern. Mit unserem Angebot an Unterrichtsmaterialien, Workshops und Fortbildungen (<https://www.verbraucherzentrale.sh/bildung-sh>) und dem Serviceportal des Verbraucherzentrale Bundesverbandes (vzbv) für Verbraucherbildung (<https://www.verbraucherbildung.de/wirtschaft-und-finanzen-im-unterricht>) leisten wir bereits einen Beitrag für mehr Kompetenz in Finanzen und Wirtschaft. Mit unserer langjährigen Erfahrung zu allen relevanten Verbraucherthemen und der tiefen Verwurzelung im Alltag der Verbraucherinnen und Verbraucher nutzen wir gerne unsere Expertise, um zu dem wichtigen Thema finanzielle Bildung Stellung zu beziehen.

Die Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein ist ein anbieterunabhängiger und gemeinnütziger Verein, der Verbraucherinnen und Verbraucher zu Fragen des privaten Konsums informiert und berät sowie Rechtsverstöße durch Abmahnungen und Klagen verfolgt. Außerdem informiert sie Medienvertreter und Öffentlichkeit über wichtige Verbraucherthemen und vertritt Verbraucherinteressen auf Landesebene gegenüber Wirtschaft, Politik und Verwaltung.

Jährlich erreicht die VZSH über 100.000 Menschen in Schleswig-Holstein persönlich und viele weitere durch ihre Social-Media-Kanäle. Diese umfangreichen Kontakte machen die VZSH zu einer verlässlichen Ansprechpartnerin und einem Sensor und für die Bedürfnisse der Verbraucherinnen und Verbraucher und einem Seismografen für Fehlentwicklungen.

Seit Jahrzehnten unterstützt die Verbraucherzentrale Menschen in Schleswig-Holstein bei der Entwicklung ihrer Verbraucherkompetenzen, damit sie selbstbestimmte Konsumentscheidungen treffen können. Sie unterstützt die Menschen darin, ihre individuellen Bedarfe zu erkennen, Informationen zu filtern, Entscheidungskriterien zu ermitteln und die Konsequenzen ihrer Konsumentscheidungen zu bedenken. Dazu wendet sie sich an unterschiedliche Zielgruppen mit bedarfsgerechten Angeboten der Verbraucherbildung. Die Zielgruppen sind unter anderem Jugendliche und junge Erwachsene, Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger, Lehrkräfte, Eltern, Menschen mit kognitiven Einschränkungen, Arbeitslose, Seniorinnen und Senioren, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Ein entscheidender Aspekt der Arbeit ist die Unabhängigkeit von Anbieterinteressen. Die Vermittlung von Kompetenzen im Umgang mit privaten Finanzentscheidungen – von der Budgetplanung über die Anlage bis hin zur Absicherung vor Risiken – darf weder in die Hände von Finanzdienstleistern gelegt noch den zunehmend unregulierten Phänomenen der sogenannten Finfluencer überlassen werden.

INHALT

1. Zusammenfassung	4
2. Facetten finanzieller Bildung	5
3. Finanzielle Bildung ist ein Teil der Verbraucherbildung	5
4. Manipulation durch Anbieter?	6
5. Unterrichtsqualität und Stellenwert finanzieller Bildung	8
6. Individuelle finanzielle Situation und Finanzbildung	9

1. ZUSAMMENFASSUNG

Finanzielle Bildung ist ein lebenslanger Prozess. Die VZSH setzt sich daher dafür ein, dass ein umfassendes Finanzbildungskonzept für alle Menschen in Schleswig-Holstein entwickelt wird, welches sich nicht nur auf den Lernort Schule beschränkt.

Am Lernort Schule muss präventiv und frei von Werbung oder sonstigen unternehmerischen Beeinflussungen der Grundstein dafür gelegt werden, dass junge Konsumentinnen und Konsumenten eine starke Finanzkompetenz entwickeln und so fit für ihre Zukunft werden.

Finanzielle Bildung ist ein Teil der Verbraucherbildung. Die vielfältigen Fragestellungen im Konsumfeld Finanzen greift die finanzielle Verbraucherbildung auf. Sie befähigt zu Wissen, Verstehen, Reflexion und Handeln und ist als ein wesentlicher Baustein für die Vermittlung von Alltagskompetenzen Grundlage für gesellschaftliche Teilhabe.

Finanzielle Bildung muss das strukturelle Ungleichgewicht zwischen Verbraucherinnen und Verbrauchern auf der einen Seite sowie Unternehmen auf der anderen Seite berücksichtigen. Außerdem muss sie Konsumentinnen und Konsumenten in ihrem Wissen über die eigenen Kompetenzen und in ihrer Resilienz gegenüber Anbietern stärken.

Die Strukturen zur Umsetzung finanzieller Bildung müssen die Unabhängigkeit und Qualität von Bildungsangeboten gewährleisten.

Verbraucherbildung muss für eine starke Finanzkompetenz unserer Schülerinnen und Schüler ein auskömmliches Mindeststundenkontingent erhalten und in allen Schulformen angeboten werden.

Gute finanzielle Bildung braucht eine spezifizierete Ausbildung und regelmäßige Weiterbildungen der Lehrkräfte.

Finanzielle Bildung ist heute essenzieller denn je. Gerade für diejenigen, die wirtschaftlich am verletzlichsten sind und mit den geringsten Mitteln auskommen müssen. Denn es ist ein paradoxes und ungerechtes Dilemma, dass gerade diese Menschen, die höchsten Kompetenzen im Umgang mit Finanzen benötigen, um ihre grundlegenden Bedürfnisse mit knappen Mitteln zu decken und gesellschaftliche Teilhabe zu sichern. Einkommensschwache Zielgruppen mit geringem Budget brauchen besondere und nachhaltige Unterstützung. Für sie muss es einen niedrighwelligen Zugang zu finanzieller Bildung geben. Denn ein geringes Budget verzeiht keine Fehler. Bei falschen Entscheidungen droht Überschuldung.

2. FACETTEN FINANZIELLER BILDUNG

Die Anträge „*Finanzielle Bildung für bessere Chancen*“ der Fraktion der FDP sowie der Alternativantrag „*Vielschichtige Finanzbildung ist bereits heute fester Bestandteil von Schulen*“ der Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN beschäftigen sich mit der finanziellen Bildung in Schulen. Das ist unserer Meinung nach zu kurz gegriffen.

Finanzielle Bildung ist genau wie das Treffen von Finanzentscheidungen ein lebenslanger Prozess. Die Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein e.V. setzt sich daher dafür ein, dass ein umfassendes Finanzbildungskonzept für alle Menschen im Land entwickelt wird, welches sich nicht nur auf den Lernort Schule beschränkt.

Dennoch ist die Schule ein wesentlicher Lernort für finanzielle Bildung. Denn der gesellschaftliche Auftrag an die Einrichtung Schule liegt in der Entwicklung der Schülerschaft zu verantwortungsvollen Persönlichkeiten, um sie auf ein selbstbestimmtes Leben in einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft vorzubereiten.

In der Schule kann präventiv und frei von Werbung oder sonstigen unternehmerischen Beeinflussungen der Grundstein dafür gelegt werden, dass Verbraucherinnen und Verbraucher eine starke Finanzkompetenz entwickeln und so fit für ihre Zukunft werden.

Die Facetten finanzieller Bildung müssen sich an der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler in und nach Schule und Ausbildung orientieren. Verschiedene mögliche Fachinhalte und Anknüpfungspunkte wurden in der Plenardiskussion von den Rednerinnen und Rednern bereits genannt. Das Kompetenzmodell zur „Finanziellen Grundbildung“, das vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) im Rahmen des Forschungsprojektes „Curve“ entwickelt wurde, zeigt umfassend, um welche Inhalte und Kompetenzen es sich hierbei handelt.² Die dort identifizierten Kompetenzdomänen sind Einnahmen, Geld- und Zahlungsverkehr, Ausgaben und Kaufen, Haushalten, Geld leihen und Schulden, Vorsorge und Versicherungen. Diesen Kompetenzdomänen wurden insgesamt 23 Subdomänen zugeordnet, die jeweils mit Handlungsanforderungen unterfüttert wurden. Wir empfehlen, dieses Kompetenzmodell bei der finanziellen Bildung in Schleswig-Holstein zu berücksichtigen.

3. FINANZIELLE BILDUNG IST EIN TEIL DER VERBRAUCHERBILDUNG.

Menschen treffen Finanzentscheidungen meist in ihrer Rolle als Verbraucherinnen und Verbraucher. Die Grundlage guter Entscheidungen sind dabei ihre individuellen Bedürfnisse und Bedarfe. Hinzu kommen gesellschaftliche Ziele sowie ethische und demokratische Werte.

Für eine gute Finanzbildung müssen deshalb immer auch angrenzende Themenfelder in den Blick genommen werden. Beispielsweise können ohne Kenntnis der eigenen Bedürfnisse in allen relevanten Konsumfeldern und der rechtlichen Konsequenzen von Vertragsschlüssen, ohne Wissen über Beeinflussungen durch Werbung und Social media, keine fundierten Finanzentscheidungen getroffen werden. Verbraucherbildung berücksichtigt mit ihrem umfassenden Ansatz alle diese Aspekte.

Allgemeine gesellschaftliche Anforderungen wie eine älter werdende Gesellschaft, steigende Kosten, technische Entwicklungen, die Auseinandersetzung mit immer neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen zwingen Verbraucherinnen und Verbraucher, sich

² https://www.die-bonn.de/curve/content/PDF/Poster%20A2_CurVe_Kompetenzmodell.pdf

ihren Lebensumständen entsprechend aktuell und umfassend zu informieren und abzusichern. Der Umgang mit den eigenen Finanzen, die finanzielle Vorsorge und Absicherung sind Themen, die alle Verbraucherinnen und Verbraucher im Laufe ihres Lebens in immer wieder neuen Facetten und mit anderen Fragestellungen betreffen und alle Bereiche des Lebens berühren. Langfristige Planung und gute Informationen sind dafür ebenso wichtig, wie die Stärkung der dafür notwendigen Kompetenzen. Die Beschäftigung mit dem Konsumfeld Finanzen verringert die Gefahr von Fehlentscheidungen, ermöglicht eine solide Finanzplanung und gibt Sicherheit im Alter.

Je früher bereits junge Menschen diese Kompetenzen erwerben, um bewusste Entscheidungen treffen zu können, desto besser. Dazu zählt auch, die eigene Rolle als Verbraucher oder Verbraucherin zu reflektieren sowie Handlungsmöglichkeiten und Ansprechpartner zu kennen.

Die vielfältigen Fragestellungen im Konsumfeld Finanzen greift die finanzielle Verbraucherbildung auf. Sie befähigt zu Wissen, Verstehen, Reflexion und Handeln und ist als ein wesentlicher Baustein für die Vermittlung von Alltagskompetenzen Grundlage für gesellschaftliche Teilhabe.

Finanzbildung hat aber auch ihre Grenzen. Sie kann die Probleme komplexer Finanzmärkte nicht lösen. In Märkten, die von Informationsasymmetrie geprägt sind und zum Beispiel Fehlanreize durch Provisionsberatung bieten, werden Verbraucherinnen und Verbraucher benachteiligt – unabhängig davon, wie kompetent und informiert sie sind. Hierfür braucht es Regulierung.

4. MANIPULATION DURCH ANBIETER?

Es besteht nicht nur eine Informationsasymmetrie, sondern auch ein grundsätzliches strukturelles Ungleichgewicht zwischen Verbraucherinnen und Verbrauchern auf der einen Seite sowie Unternehmen auf der anderen Seite. Verbraucherinnen und Verbraucher sind als Privatpersonen oftmals mit den Feinheiten der Gesetze und somit mit ihren Rechten nicht so vertraut, wie es die Anbieterseite ist, deren tägliches Geschäft der Verkauf ihrer Produkte ist. Unternehmerische Anbieter sind hier die Spezialisten, sowohl für ihre Produkte als auch für die Verkaufstechniken, die sie anwenden. Verbraucherinnen und Verbrauchern ist das bei ihren Konsumententscheidungen häufig nicht oder nicht ausreichend bewusst. Gleichzeitig werden Konsumententscheidungen, die mit erheblichen finanziellen Konsequenzen einhergehen können, nur unregelmäßig oder selten getroffen. Gewissermaßen steht hier ein Laie einem Profi gegenüber.

Ein eindrückliches Beispiel, wie Finanzdienstleister auf junge Menschen zugehen, sind Informationsstände auf dem universitären Campus, bei denen provisionsgesteuerte Vertriebler versuchen, junge und unerfahrene Menschen zum Abschluss von Verträgen zu bewegen, die sehr häufig nicht benötigt werden und nicht zum individuellen Bedarf passen.³

Hinzu kommt die Fülle von unseriösen Angeboten auf dem Markt. Mit manipulativen Techniken und Gewinnversprechungen bewegen Anlagebetrügerinnen und Betrüger

³ <https://www.verbraucherzentrale.sh/wissen/vertraege-reklamation/abzocke/finanzdienstleister-werben-auf-dem-uni-campus-92094>

ihre Opfer dazu, Ihnen Geld zu überweisen. Der Erfolg solcher betrügerischen Argumente ist leider überraschend groß.⁴ Wer in der Lage ist, wirtschaftliche Zusammenhänge, auf Plausibilität hin zu hinterfragen, bewahrt sich vor einer erheblichen Selbstschädigung.

Trotz ihrer immer größeren Verbreitung - finanzielle Bildung darf nicht den sogenannten Influencern überlassen werden, da diese häufig kommerzielle Interessen verfolgen und ihre Inhalte nicht immer auf fundierten Informationen basieren. Hinter vielen Influencern stehen Unternehmen oder Sponsoren, deren primäres Ziel nicht die unabhängige Aufklärung, sondern die Förderung bestimmter Finanzprodukte ist. Dies birgt die Gefahr, dass junge Menschen, die einen Großteil ihrer Informationen über soziale Medien beziehen, unkritisch oder sogar irreführend beraten werden. Obwohl es der Lebensrealität vieler junger Menschen entspricht, finanzielle Tipps auf Plattformen wie Instagram, TikTok oder YouTube zu konsumieren, fehlt den angebotenen Formaten oft die notwendige Transparenz, Seriosität und wissenschaftliche Grundlage, um verantwortungsvolle und nachhaltige finanzielle Entscheidungen zu treffen. Daher ist es umso wichtiger, dass staatliche oder unabhängige Akteure in der Verbraucherbildung diese Lücke schließen und verlässliche, werbefreie Informationen bereitstellen.

Finanzielle Bildung muss das strukturelle Ungleichgewicht zwischen Verbraucherinnen und Verbrauchern auf der einen Seite sowie Unternehmen auf der anderen Seite berücksichtigen und Verbraucherinnen und Verbraucher in ihrem Wissen in ihren Kompetenzen und in ihrer Resilienz gegenüber Anbietern stärken.

Unsere Erfahrung zeigt: Gerade im Bereich Schule, Ausbildung und Hochschule bewegen sich viele Akteure und Anbieter, von NGOs und Stiftungen bis hin zu Unternehmen. Deshalb ist es besonders wichtig, genau hinzusehen, wer hinter einem Bildungsangebot steht. Wir warnen davor, dass die Unabhängigkeit von Bildung Schaden nimmt, wenn Finanzdienstleister Finanzbildung am Lernort Schule vermitteln oder Unterrichtsmaterialien entwickeln.

Die Qualität von Unterrichtsmaterialien wird von unserem Dachverband, dem Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) geprüft und die Ergebnisse auf www.verbraucherbildung.de zur Verfügung gestellt. Immer wieder fallen Materialien von Anbieterseite negativ auf.

Teilweise werden Materialien erst nach der Teilnahme an Schulungen an Lehrkräfte übergeben oder es werden bei Workshop-Angeboten zwar Überschriften zu möglichen Unterrichtsinhalten genannt, aber die Inhalte nicht weiter beschrieben. Zum Teil ist auch nicht klar, wer mit welcher Qualifikation den Unterricht gestaltet. Eine Kontrolle durch die Lehrkräfte ist so nicht möglich.

Wie Unternehmen immer wieder Schulen nutzen, um ihre Marke zu platzieren und damit die lohnende Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen schon früh zu beeinflussen, hat der vzbv hier zusammengefasst: <https://www.vzbv.de/werbefreie-schule>.

Die Strukturen zur Umsetzung der finanziellen Bildung müssen die Unabhängigkeit und Qualität von Bildungsangeboten gewährleisten.

⁴ Weitere Infos: <https://www.verbraucherzentrale.sh/podcast/podcast-kryptoabzocke-so-schuetzen-sie-sich-vor-anlage-betrug-73017>

Anderenfalls besteht das Risiko, dass junge Menschen im Sinne der Unternehmen unterrichtet oder sogar manipuliert und in ihren Finanzentscheidungen negativ beeinflusst werden. Wir warnen davor, dass schlechte finanzielle Verbraucherbildung unweigerlich zu Wissenslücken, Abhängigkeiten, Überschuldung und Armut führt.

5. UNTERRICHTSQUALITÄT UND STELLENWERT FINANZIELLER BILDUNG

Mögliche Anknüpfungspunkte gibt es für finanzielle Bildung bereits viele, etwa in den Fachbereichen Wirtschaft, Politik, Mathematik, Deutsch oder Erdkunde und natürlich in der Verbraucherbildung. Das Problem ist jedoch, dass es sich vielfach lediglich um Möglichkeiten im Rahmen der Kontingentstundentafel handelt, die genutzt werden können, aber, je nach Schwerpunktsetzung in der Schule, nicht genutzt werden müssen. Auch bieten die Fächer unterschiedliche Möglichkeiten. Wirtschaft-Politik betrachtet häufig jeweils einen Teilbereich und fokussiert Themenfelder wirtschaftlichen Handelns. Hierzu zählen ordnungs-, arbeitsmarkt-, wirtschaftspolitische und marktwirtschaftliche Bereiche. Mit der Verbraucherbildung, die in Schleswig-Holstein kein Mindeststundenkontingent hat und auch nicht an Gymnasien unterrichtet wird, werden Schülerinnen und Schüler hingegen befähigt, kritische und reflektierte Entscheidungen nach eigenen Bedürfnissen zu treffen. Voraussetzung dafür ist, dass alle Konsequenzen und Aspekte einer individuellen Konsumententscheidung erfasst werden. Dafür ist eine Verknüpfung von Lernfeldern erforderlich, die besonders im Fach Verbraucherbildung möglich ist. Erst im Zusammenspiel können diese Fächer zu einer umfassenden finanziellen Bildung führen.

Verbraucherbildung muss für eine starke Finanzkompetenz unserer Schülerinnen und Schüler ein auskömmliches Mindeststundenkontingent erhalten und in allen Schulformen angeboten werden.

Eltern tragen zur Bildung ihrer Kinder bei. Das gilt in allen Lebensbereichen. Aber nur gute und qualitativ hochwertige finanzielle Bildung stärkt unsere Gesellschaft. Dazu muss Schule ihren Teil beitragen.

Eine Delegation dieser Aufgabe an Akteure der Finanzbranche birgt erhebliche Risiken. Es muss jederzeit gewährleistet sein, dass der Unterricht frei von Anbieterinteresse ist und die Lehrkräfte jederzeit die vermittelten Inhalte von Praxispartnern prüfen und einordnen können, um so gegebenenfalls gegenzusteuern.

Hinsichtlich der notwendigen Qualifikation der Lehrkräfte besticht auf den ersten Blick die Überlegung, dass Lehrkräfte sich in den meisten Finanzthemen bereits auskennen, wenn sie selbst ihre Steuererklärung machen und vielleicht auch ein Haus finanziert haben. Diese Erfahrung macht sie kompetent in ihren eigenen Finanzangelegenheiten. Sie haben in diesen Fällen jedoch „nur“ die Rolle als Verbraucherin oder Verbraucher inne.

Eine vergleichbare Analogie lässt sich aus der Medizin ziehen: Eine Person, die ihre eigene Gesundheit erfolgreich managt, ist noch lange keine Ärztin oder kein Arzt. Ebenso erfordert die Vermittlung von Finanzkompetenzen an Schülerinnen und Schüler ein vertieftes, systematisches Fachwissen, um die komplexen Zusammenhänge des Finanzwesens strukturiert, praxisnah und unabhängig zu vermitteln. Daher gilt:

Gute finanzielle Bildung braucht eine spezifizierte Ausbildung und regelmäßige Weiterbildungen der Lehrkräfte.

6. INDIVIDUELLE FINANZIELLE SITUATION UND FINANZBILDUNG

In Deutschland liegt die Armutsgefährdungsgrenze bei einem Einkommen unter 60 Prozent des Durchschnittseinkommens. Nach dieser Definition sind in Schleswig-Holstein 12,5 Prozent von Armut betroffen.⁵ Hohe und weiter steigende Lebenshaltungskosten, allen voran immense Wohnkosten, erhöhen jedoch das Armutsrisiko erheblich. Für Schleswig-Holstein liegt nach einer Erhebung des Paritätischen die um Wohnkosten bereinigte Armutsquote bei 22,8 Prozent.⁶

Durch Onlineshopping und Zahlungsoptionen wie „Buy now – Pay later“ werden Verschuldung und Überschuldung begünstigt. Mit gravierenden Folgen für Verbraucherinnen und Verbraucher, die durch ein knappes Budget schon in ihrer sozialen Teilhabe begrenzt sind und beispielsweise durch Inkasso-Forderungen noch stärker belastet werden. Sie verlieren den Überblick, ihnen wird die schnelle Lösung suggeriert, sich den Wunsch leisten zu können, ohne dass die Gesamtfianzsituation unter verlässlichen Kreditvergabekriterien geprüft wird. Gezielte Prävention, insbesondere für junge Menschen und Personen mit geringem Einkommen, kann einen Impuls setzen, um die Mechanismen zu verstehen, die durch diese Angebote verstärkt werden und Überschuldung vermeiden.

Finanzielle Bildung ist heute essenzieller denn je. Gerade für diejenigen, die wirtschaftlich am verletzlichsten sind und mit den geringsten Mitteln auskommen müssen. Denn es ist ein paradoxes und ungerechtes Dilemma, dass gerade diese Menschen, die höchsten Kompetenzen im Umgang mit Finanzen benötigen, um ihre grundlegenden Bedürfnisse mit knappen Mitteln zu decken und gesellschaftliche Teilhabe zu sichern. Einkommensschwache Zielgruppen mit geringem Budget brauchen besondere und nachhaltige Unterstützung. Für sie muss es einen niedrigschwelligen Zugang zu finanzieller Bildung geben. Denn ein geringes Budget verzeiht keine Fehler. Bei falschen Entscheidungen droht Überschuldung.

Kiel, 29.01.2025

Michael Herte
Vorstand
herte@vzsh.de

Katrin Rieger
Referatsleiterin Verbraucherbildung
rieger@vzsh.de

⁵ https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Lebensbedingungen-Armutsgefaehrderung/_inhalt.html#646956

⁶ https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Wohnen/doc/Kurzexpertise_Wohnarmut_24_12_13.pdf#:~:text=Die%20Parit%C3%A4tische%20Forschungsstelle%20hat%20errechnet,in%20Deutschland%20von%20Wohnarmut%20betroffen.